

Stadtkinder

Das Mitteilungsblatt der Elbkinder März 2018 / Nr. 1

elbkinder
VEREINIGUNG HAMBURGER KITAS



Editorial



Das erste Stadtkinder-Heft des Jahres 2018 führt uns mit einem Artikel über die europäischen Grenzen hinweg nach Jordanien. Die langjährige Leiterin der Abteilung Aus- und Fortbildung, **Monika Tegtmeier**, bekam, kurz

nachdem sie sich bei den Elbkindern in den Ruhestand verabschiedet hatte, das Angebot, ein Fortbildungskonzept für Tagesmütter in Jordanien zu entwickeln. Für die Stadtkinder beschreibt Monika Tegtmeier in ihrem interessanten Text, wie in Jordanien Kindererziehung verstanden wird und welche Anstrengungen dieser arabische Staat unternimmt, um jungen Frauen und Müttern eine Berufstätigkeit zu ermöglichen. Frau Tegtmeier nutzte für ihr Konzept auch die fachlichen Unterlagen der Elbkinder, die nun also vielleicht auch ein paar pädagogische Spuren in Jordanien hinterlassen werden ...

Unsere Kitas haben dagegen in Hamburg wieder viele Spuren hinterlassen: man begegnete unseren Kindern an den Posaunen des Elbphilharmonie-Orchesters, als Gutachter auf unseren eigenen Baustellen und als Bauarbeiter auf Großbaustellen des HVV. Unsere Kinder lernten auf dem Rücken von Pferden nicht nur das Reiten, sie waren als Gärtner in einer Senioren-Tagespflegeeinrichtung aktiv und als Streitforscher an einer Schule unterwegs. Und nicht zuletzt traf man die Elbkinder auch noch im Kehrwieder-Theater, wo ein bedeutender Preis entgegengenommen werden konnte ...

Viel Freude beim Mitreisen an die ganz verschiedenen Orte und in die ganz unterschiedlichen Projekte wünscht

Ihre
Katrin Geyer
Redaktion

Impressum

Mitteilungsblatt der Elbkinder
Vereinigung Hamburger Kitas gGmbH

Verantwortlich:
Dr. Franziska Larrá, Dr. Katja Nienaber
(Geschäftsführung)
Redaktion: Katrin Geyer
Anschrift: Oberstraße 14b, 20144
Hamburg, Telefon 040/42 109 0

Gestaltung: Kudlik/Ruttner
Druck: Druckerei in St. Pauli,
Hamburg
Fotos, sofern nicht anders
angegeben: Kita-Archive



Wir sind die neuen Gärtner!

Kita Curslacker Deich. Kinder und Senioren in einem generationsübergreifenden Projekt
Von Katrin Schubert, Erzieherin

Es ist eine bunte Mischung geworden im Garten der DRK-Tagespflegeeinrichtung Vierlanden am Heinrich-Stubbe-Weg: In bunten Töpfen schöne Sommerblumen, die in vielen Farben erblühen, verschiedene Gemüse- und Kräutersorten in Hochbeeten oder Kübeln, ein ‚Sinnesgarten‘ und sogar ein ‚Klangpavillon‘ sind hier entstanden. Fliederfarbene Holzbänke laden inmitten des kleinen Gartenparadieses zum Verweilen ein.

Doch die bunte Vielfalt zeigt sich nicht nur in der Auswahl an Margeriten, Wicken und Erdbeerpflanzen. Damit der Garten überhaupt so schön werden konnte, waren zuvor nämlich verschiedene Generationen zusammen ans Werk gegangen. Von Anfang April bis Mitte August lief unser gemeinschaftliches Gartenprojekt unter dem Motto ‚Generationsübergreifende Kontakte und nachhaltige Vernetzung‘.

Seit dem Frühjahr machten sich die 10 Vorschulkinder unserer Kita Curslacker Deich jeden Montag auf den Weg in die DRK-Tagespflege, um dort mit 8 Seniorinnen und Senioren Pflanzen vorzuziehen, Unkraut zu jäten, Bänke zu streichen und Hochbeete zu bepflanzen.

Hilfestellungen bekamen sie hierbei von uns beiden Erziehern **Michael Rieke** und **Katrin Schubert**. Die DRK-Altentherapeutin **Monika Minte-Deske** hatte das Projekt initiiert, das Konzept erstellt und dafür Fördergelder von der DRK-Sozialstation Lohbrügge und Marschlanden erhalten.

Es war ein erfolgreiches und fruchtbares Projekt, und das eigentliche Ziel, die Hemmschwelle zwischen Jung

und Alt durch gemeinsame Tätigkeiten zu überwinden, wurde in jeder Hinsicht erreicht. Unsere Vorschulkinder schlossen sogleich Freundschaft mit den Omas und Opas, wie sie sie liebevoll nannten, und diese wiederum freuten sich jedes Mal, wenn die fröhliche Kindergruppe wieder hereinstürmte.

Die Mädchen und Jungen haben sich in diesen Monaten viel Wissen rund um den Garten angeeignet und die schöne Erfahrung gemacht, das Teamwork Früchte trägt. Die Senioren wurden durch die Gartenarbeit an ihre eigene Vergangenheit erinnert und konnten ihr Fachwissen an die Kinder weitergeben.

Ein Highlight des Projektes war der ‚Tag des offenen Gartens‘, der durch die regionalen Zeitungen angekündigt worden war. Hier präsentierten alle Beteiligten ihren Familien, den anderen Kindern und Mitarbeitern der Kita, den Vierländer Bürgern und der Geschäftsführung vom DRK voller Stolz ihre gelungene Arbeit. Mit einem gemeinsamen Grillen, bei dem auch selbstgeerntetes Gemüse verspeist wurde – das bekanntlich immer am besten schmeckt! – fand unser Projekt einen schönen Abschluss. Obwohl: es war eigentlich gar nicht abgeschlossen, sondern fand danach eine Fortsetzung beim gemeinsamen Basteln, Spielen und Backen! Alle 14 Tage sind wir seit dem Gartenprojekt nämlich zu Besuch in der Tagesspflegeeinrichtung. Die Kinder lieben diese Besuche ebenso wie wir Erzieher und die Seniorinnen und Senioren. Und natürlich setzen wir im Frühjahr und Sommer 2018 auch das gemeinsame Gärtnern fort! □

Fotos: (links): istockphoto, (rechts) Monika Tegtmeier



Kindertagespflege in Jordanien

Auf Reisen. Ein Konzept für ‚home based day care‘.

Von Monika Tegtmeier, vormalige Leiterin der Abteilung Aus- und Fortbildung

Im März 2017 bekam ich eine Anfrage der Hamburger Firma **GFA Consulting Group GmbH**, einem führenden Unternehmen in der Entwicklungszusammenarbeit u.a. in Afrika, Nahost, Asien: ob ich Interesse hätte, ein Fortbildungskonzept für Tagesmütter in Jordanien zu entwickeln. Ich habe nur kurz gezögert und dann zugesagt, weil diese Aufgabe für mich eine interessante Herausforderung war und anknüpft an meine berufliche Erfahrung bei den Elbkindern und an die Aufgaben, die ich dort als Leiterin der Abteilung Aus- und Fortbildung über viele Jahre sehr gern wahrgenommen habe.

Ich konnte mich gut mit diesem Auftrag identifizieren, weil Jordanien für mich ein Land im Nahen Osten ist, das sich mutig den Herausforderungen seiner Region stellt, mit den problematischen Grenzen zu Saudi-Arabien und Syrien. Zudem gewährt Jordanien sehr vielen Geflüchteten aus Syrien, dem Irak und Palästina Schutz.

Nach meiner Zusage und den vertraglichen Absprachen ging dann alles sehr schnell. Es wurden zwei Einsätze im Umfang von jeweils 10 Tagen in Jordaniens Hauptstadt Amman verabredet, wo ich mit dem Team der GFA als ‚international short term expert‘ die Bausteine für ein Fortbildungskonzept und dessen Implementation entwickeln sollte. Für mich begann eine spannende und arbeitsintensive Zeit mit vielen neuen Erfahrungen.

Hintergründe und Vorbereitung des Projektes

In Jordanien wird 2016–2021 in Zusammenarbeit mit der GIZ (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) und

der GFA Consulting Group GmbH das Projekt ‚Employment Promotion for Women‘ durchgeführt, finanziert durch die deutsche Entwicklungshilfe. Anlass ist die Arbeitslosigkeit, die im Land durchschnittlich 12 % beträgt, aber für Jungerwachsene und Frauen wesentlich höher ist. In Jordanien haben viele junge Leute gute Schul- und Berufsabschlüsse, aber der Arbeitsmarkt hat nicht genügend entsprechende Angebote. Sofern junge Frauen und Männer Jobs finden, sind sie oftmals für diese überqualifiziert und haben somit nur ein geringes Einkommen zu erwarten. Diese Situation betrifft besonders stark gut ausgebildete Frauen, für die es im derzeitigen jordanischen Arbeitsmarkt nur geringe Beschäftigungsmöglichkeiten gibt, u.a. deshalb, weil viele Wirtschaftsbereiche traditionell den Männern vorbehalten sind.

Die kontinuierliche Zuwanderung von Flüchtlingen aus Syrien ist eine weitere Herausforderung: Mehr als 90 % der 640.000 syrischen Flüchtlinge sind offiziell in Jordanien registriert und werden durch die lokalen Kommunen betreut. Diese Situation birgt Konfliktsituationen bei der Suche nach Arbeitsplätzen. Jordanien hatte nach 1948 zudem ca. 800.000 vertriebene Palästinenser und nach den beiden Golfkriegen 300.000 Irakern Gastfreundschaft gewährt. Um hier die Relation aufzuzeigen: Jordanien hat ca. 11. Millionen Einwohner und insgesamt ca. 2 Millionen Flüchtlinge.

Im Rahmen der deutschen Entwicklungshilfe erhält der jordanische Staat darum auch Hilfe, um Arbeitsplätze zu schaffen und somit das Land in seinen Stabilisierungsmaßnahmen zu unterstützen.

Auch in Jordanien zeichnet sich die Entwicklung moderner Gesellschaften ab, dass sich nämlich die Betreuung der Kinder immer weniger in den Familien lösen lässt, wenn

beide Elternteile berufstätig sind. So gibt es bereits seit längerer Zeit eine Ausbauplanung für öffentliche, private und Betriebskindergärten für Kinder ab dem 4. Lebensjahr. Ungelöst ist aber bisher die Betreuungssituation für die jüngeren Kinder vom 1. Lebensmonat bis zum 4. Lebensjahr. In der Konsequenz hat dies dazu geführt, dass die berufstätigen Eltern nach informellen Betreuungsmöglichkeiten suchen und hierfür privat bezahlen. So hat sich in Jordanien ein großer informeller Beschäftigungsmarkt für ‚home based day care‘ (Kindertagespflege) entwickelt, der von den Eltern gern genutzt wird und der den Frauen (‚care givers‘) ein Einkommen von umgerechnet ca. 20 – 60 € wöchentlich ermöglicht.

Da es bisher keine staatlichen Vorgaben gibt, die die Betreuungsbedingungen definieren, ist die Betreuungsqualität sehr unterschiedlich, abhängig von der wirtschaftlichen und familiären Situation und dem professionellen Niveau der ‚care givers‘. Die ‚aus der Not‘ etablierten informellen Kinderbetreuungen durch Familienmitglieder oder Nachbarn verfügen weder über entsprechende Standards noch Ausbildungen. Könnte man hier einen Prozess der Legalisierung und Professionalisierung einleiten, wäre dies eine Chance, Frauenarbeitsplätze zu schaffen, Frauen für diese selbstständige Tätigkeit zu qualifizieren und nicht zuletzt den Kindern eine gute und sichere Betreuung und Bildung zu ermöglichen.

Überzeugt werden sollten mit einem vorzulegenden Konzept das jordanische Arbeitsministerium und das Familienministerium.

Mit diesem Kenntnisstand begann ich mit den Vorbereitungen. Gewünscht war die Entwicklung eines Konzeptes orientiert an den deutschen Bedingungen für Kindertagespflege, aber natürlich angepasst an jordanische >



Verhältnisse. Ich trug zunächst die Information über deutsche Kindertagespflege zusammenzutragen. Es gibt ausgezeichnetes Material aus den Bundesländern, aus den Bundesministerien, aus dem DJI. Und natürlich konnte ich auch die Materialien der Elbkinder heranziehen, etwa die ‚Schlüsselsituationen in der Krippenarbeit‘, die seit meinem ersten Besuch auch in Amman bekannt sind. Da einige Eltern-Informationen der Ministerien in arabischer Sprache vorliegen, war dies sehr hilfreich bei der Entwicklung des Qualifizierungskonzeptes.

Mein erster Besuch in Jordanien

So ausgerüstet fand meine erste, zehntägige Reise nach Amman statt. Ich lernte in der jordanischen Hauptstadt ein sehr engagiertes Team der GFA kennen, bestehend aus einem deutschen Teamleiter, zwei kompetenten Jordanierinnen und einer deutschen nationalen Expertin mit guten Kenntnissen der jordanischen Verhältnisse und Mentalitäten.

Zunächst besuchten wir rd. ein halbes Dutzend der informellen Tagespflegestellen in drei jordanischen Städten, um uns die Betreuungsbedingungen zeigen zu lassen. Wir wollten mit den Frauen ins Gespräch kommen, uns von ihren Erfahrungen erzählen lassen, die Räumlichkeiten kennenlernen, etc. Bei jedem dieser Gespräche war jeweils auch eine Vertretung des regionalen Arbeitsministeriums anwesend.

Erfahrungen aus den Hospitationen

Eindrucksvoll bei diesen Besuchen war die Freundlichkeit, mit der uns die Frauen begegneten, die aus sehr unterschiedlichen Lebenssituationen kamen, z. T. verheiratet, z. T. geschieden, wohlhabender oder eher arm. Die Frauen mussten teilweise mit ihren Einnahmen als ‚care givers‘ Eltern und erkrankte Familienangehörige mit versorgen. Sie zeigen uns bereitwillig die Räumlichkeiten, die sie für die Kinder in ihren Privathäusern zur Verfügung stellen, und beantworteten offen unsere Fragen. Es entwickelten

sich Gespräche im Sprachenmix Englisch, Arabisch und ein bisschen Deutsch.

Alle waren daran interessiert, ihre Kindertagespflege zu legalisieren und Fortbildung und Beratung für ihre Tätigkeit zu bekommen. Die Frauen hatten unterschiedliche Schul- und Berufsabschlüsse, von der 10. Klasse High-School bis zum BA Early Education. Eine ursprünglich aus Syrien kommende Lehrerin und Schulleiterin war fasziniert vom deutschen Kindergarten und wollte ihre Kindertagespflegestelle im großen Stil mit ca. 40 Kindern und mehreren Angestellten nach deutschem Konzept konzipieren. Sie hatte bereits ein Haus angemietet und war mit der Einrichtung beschäftigt, allerdings mit Spielzeug- und Einrichtungskatalogen aus China. Ich hätte Lust gehabt, ihr sofort anhand der Elbkinder-Broschüren weitere Impulse für ihre Planung zu vermitteln. Aber das ging natürlich in dieser Situation nicht.

Die Zahl der betreuten Kinder in den von uns besichtigten Tagespflegestellen variierte zwischen 5-30 Kindern und abhängig von der Anzahl beschäftigten die Frauen 2-3 Assistentinnen, meistens stundenweise, Schülerinnen, Studentinnen (BA Early Childhood) und Nachbarinnen. Je nach Anzahl der Kinder gab es 1-2 kleine Gruppenräume mit jeweils max. 15 qm. Die Räume waren allerhöchstens mit einem Teppich oder einigen Matratzen ausgestattet. Es gab praktisch kein Spielzeug und kein Beschäftigungsmaterial. Auffallend war nur, dass in jedem Gruppenraum ein großer Fernseher an der Wand hing, der stets in Betrieb war.

In einzelnen Fällen wurde das Frühstück für die Kinder von der Tagespflegemutter vorbereitet. In den meisten Fällen brachten die Eltern aber täglich das Essen für die Säuglinge und Kleinkinder mit. Manchmal auch ein kleines Spielzeug. Wir sahen problematische und gefährliche Situationen: Auf dem Gasherd wurde gekocht, während die Kinder in der Küche spielten, es gab Treppenstufen ohne Geländer, z. T. nicht gesicherte Steckdosen, Müll im Garten usw. Die hygienischen Verhältnisse schienen ebenfalls ein Problem: nicht abwischbare Wickelunterlagen, praktisch keine Säuberung der Teppiche und Matratzen, eine unzureichende Kühlung der Lebensmittel, gemeinsame Nutzung der Familientoiletten etc.

Eingewöhnung spielt z. T. in der jordanischen Kindertagespflege keine Rolle. Die Kinder werden gebracht und müssen sich mit der neuen Situation abfinden, ähnlich wie dies

auch in nicht allzu ferner Vergangenheit in Deutschland der Fall war. Zwischen 2 bis 7 Stunden pro Tag bleiben die Kinder in der Tagespflege, flexibel und abhängig von den Bedarfen der Eltern.

Auffallend war der liebevolle, körperbetonte Kontakt, den die Frauen zu den Kindern hatten. Bei den 2- bis 3-Jährigen war allerdings deutlich wahrzunehmen, dass sie Längeweile hatten und unseren Besuch als interessantes Erlebnis im Tagesablauf aufnahmen.

Erste Überlegungen für ein jordanisches Fortbildungskonzept

Nach der Rückkehr von diesen Hospitationsfahrten gab es intensive Diskussionen mit dem Team in Amman und so allmählich kristallisierten sich die Themen für ein Fortbildungskonzept heraus. Einige der wesentlichen Stichworte dafür waren: die Grundlagen kindlicher Entwicklung, die Bedeutung des Spielens, die räumlichen und sicherheitsrelevanten Bedingungen, Gesundheit, Hygiene, Ernährung, Inklusion. Die für uns (inzwischen) so selbstverständliche Eingewöhnung musste so eingebracht werden, dass sie für jordanische Tagesmütter und Familien praktikabel ist. Und nicht zuletzt gehörten auch Fragen von Kalkulation und Verwaltung in ein stimmiges Konzept.

Vergleichbar den deutschen Weiterbildungskonzepten sollte auch das jordanische Modell 100–180 Stunden umfassen und in Basis- und Aufbaumodul gesplittet werden. Nur so kann es zukünftig gelingen, die unterschiedlichen Voraussetzungen, die die Frauen mitbringen, auf ein ähnliches Ausgangsniveau zu heben. Ebenfalls entschieden wir, dass bereits nach dem Basismodul (50–60 Stunden an 10 Wochenenden) die Teilnehmerinnen eine Prüfung absolvieren und ein offizielles Zertifikat für den Betrieb einer Kindertagespflege erhalten sollten.

Da aus diesem Konzept später ja der legale Betrieb von Tagespflegestellen erreicht werden sollte, galt es, die beiden Ministerien für Arbeit und für Familie zu überzeugen, dieses Gesamtkonzept zu unterstützen und die entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen, und die Finanzierungsmodalitäten zu entwickeln. An einem der ersten Gespräche im Familienministerium war ich mitbeteiligt. Es

Der aktuelle Stand Anfang Januar 2018

Ich flog dann mit der Aufgabe nach Hause, das Basismodul detailliert auszuarbeiten und ins Englische zu übersetzen, während das Team in Amman den Implementierungsprozess vorantreiben musste und dabei weiterhin so manches dicke Brett in den Ministerien bohrte ... Inzwischen wurden die Regularien für das Kindertagespflegekonzept dem jordanischen Regierungskabinett vorgelegt und im Rahmen eines großen Workshops mit dem GFA Amman-Team und den verantwortlichen Ministerien für Familie und Arbeit wurde tatsächlich entschieden, dieses Konzept umzusetzen. In der Zwischenzeit ist auch das Gesamtkonzept von der GFA Consulting Group GmbH in einer Broschüre veröffentlicht und ins Arabische übersetzt worden. Die beiden ersten Pilot-Trainingsgruppen sollen im Januar 2018 mit der Fortbildung beginnen.

Ich würde es großartig finden, wenn das Konzept eine Chance hat – auch wenn vermutlich noch viele Tücken im Detail stecken. Für mich bleibt als große Frage, ob das, was wir uns überlegt haben, auch inhaltlich angemessen und umsetzungsfähig ist und von den Trainern vor Ort so vermittelt werden kann. Das muss in der prozessbegleitenden Evaluation herausgefunden werden. Wichtig ist, dass die Kindertagespflege in Jordanien nach und nach aus dem informellen Bereich herausgelöst wird und damit ein qualifizierter Arbeitsmarkt für Frauen entsteht, für junge Kinder gute Entwicklungsbedingungen geschaffen werden und für die Eltern eine verlässliche Betreuung aufgebaut wird.

Für mich war dieser Arbeitsprozess in Jordanien außerordentlich interessant und lehrreich, und die Arbeit hat mir großen Spaß gebracht. Ich habe einen Bereich von Entwicklungshilfe kennengelernt, den ich sehr überzeugend finde, weil er langfristig hoffentlich nicht nur für eine Unterstützung sorgt, sondern in das jordanische Bildungssystem, sicherlich mit Modifikationen, die wir jetzt noch nicht kennen, integriert werden kann. Und dass einige Spuren der pädagogischen Arbeit unserer Elbkinder nun auch in Jordanien zu finden sein werden, ist eine zusätzliche Bestätigung. Wenn wir noch den Auftrag bekämen, ein Aufbaumodul zu entwickeln, würde das die engagierten Kolleginnen und Kollegen in Hamburg und Amman und natürlich auch mich riesig freuen. □

fand in einer freundlichen Atmosphäre statt, aber deutlich war hier auch die Skepsis zu spüren, ob solch ein Projekt durchführbar ist.

Die weitere Überzeugungsarbeit und die Gesamtvorbereitung war Aufgabe des GFA-Teams in Amman, während ich zurückflog, um mir in Hamburg Gedanken zur inhaltlichen Gestaltung des Basismoduls zu machen. Hier half mir meine Erfahrung in der Konzeption von Weiterbildungen und mich unterstützten meine Exkolleginnen und -kollegen der Elbkinder, die mir bereitwillig Materialien zur Verfügung stellten. Dafür an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank!

Schwierig war es für mich, ohne Kenntnis der jordanischen Trainer die einzelnen Bausteine zu entwickeln und Stundenumfänge festzulegen. Ich entschied mich für ein Tabellenraster mit möglichst genauen Angaben und vielen Quellenhinweisen, sofern mir bekannt auch in Englisch und Arabisch.

Außerdem wollte ich bei meinem nächsten Besuch in Amman möglichst viel Fotomaterial mitbringen, von Spielelementen aus Alltagsmaterialien und von Funktionsraumgestaltungen (Stichwort: der Raum als 3. Erzieher. Das könnte auch in Jordanien von Interesse sein...).

Mein zweiter Besuch in Jordanien

In der Zwischenzeit war das GFA-Team in Amman schon recht gut vorangekommen. Die Kolleginnen und Kollegen berichteten einerseits von den Vorbehalten, die auch wir noch kennen, wenn es um die Betreuung von kleinen Kindern außerhalb der Familie geht, andererseits aber auch von Interesse und Unterstützungsbereitschaft für dieses Projekt.

Dieser 2. Besuch war sehr intensiv, weil wir, basierend auf meinem Vorschlag, insgesamt 12 Fortbildungsthemen für das Basismodul entwickelten (Umfang 54 Stunden). Außerdem statteten wir IKEA in Amman einen Besuch ab (ja, IKEA gibt es auch im Nahen Osten ...) und kauften diverse Spielzeug- und Alltagsmaterialien ein, die als Anschauungsmaterial für die Trainer und die Weiterbildungsgruppe dienen sollten.



Fotos: (links): istockphoto, (rechts) Monika Tegtmeyer

Zum Abschluss meiner Zeit in Amman luden wir eine Gruppe von jordanischen Frauen aus verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsbereichen ein: **Caritas Jordanien, NRC Lifeskills Programm** (Flüchtlingsarbeit) und von privater Seite das **Eman Early Childhood Learning Centre**, alle mit Erfahrungen in der Ausbildung von care givern. Wir stellten den Frauen unsere inhaltlichen Überlegungen vor und erfuhren sehr viel Zustimmung zu den Grundorientierungen des Konzeptes. Das hat uns ein Stück die Sicherheit gegeben, diesen Ansatz für Jordanien weiter voranzubringen. Interessanterweise ist von den jordanischen Frauen auch das Thema Inklusion angesprochen worden. Bis dahin waren wir davon ausgegangen, dass es möglicherweise in der Kindertagespflege noch keine so starke Rolle spielt. Aber durch die Vielzahl der Flüchtlinge im Land ist es natürlich ein Thema, und so haben wir entschieden, der Inklusion einen größeren Stellenwert im Aufbaumodul zu geben.





Wir bauen eine neue U-Bahn-Station!

Kita Bekassinenu. Partizipationsprojekt beim Bau der U-Bahn-Haltestelle Oldenfelde
 Von Dzenana Kavazovic, Erzieherin, und Steffen Gärtner, Erzieher

Es begann mit einem kurzen Anruf in unserer Kita und einem Eintrag in unserem Info-Buch, in dem die wichtigsten News für alle Kolleginnen und Kollegen stehen. Dort konnten wir lesen, dass der Hamburger Verkehrsverbund (HVV) die neue U1-Haltestelle Oldenfelde bauen wird und dabei auch die Bürger des Stadtteiles einbinden möchte. Auch öffentliche Einrichtungen seien als Partner gesucht, und dabei sollen sich nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder engagieren dürfen. Wir fanden dieses Angebot sehr interessant und wollten mehr dazu erfahren. Kurzerhand bat unsere Kita-Leiterin **Anna Ullrich** die verantwortliche Mitarbeiterin des HVV, **Hanna Waesermann**, um ein Informationsgespräch in unsere Kita.

Frau Waesermann stellte uns die verschiedenen Bauabschnitte und die Zeitschiene (Baustart 2017/ Bauende 2019) vor und beschrieb, wie die Kinder an den Grünarbeiten beteiligt werden können. Die neue Station ist nämlich als ‚Grüne Oase‘

geplant, für die zunächst Rodungsarbeiten, danach aber zahlreiche Aufforstungs- und Bepflanzungsschritte geplant sind.

Nicht alle Arbeiten sind natürlich für Kinderhände geeignet – aber einige, bei richtiger Anleitung, durchaus! Dieses ungewöhnliche Partizipationsprojekt klang so spannend, dass wir uns zusammen mit der Leitung entschlossen, das ganzheitliche und Sozialraum-bezogene Projekt mit unseren Kindern durchzuführen.

Da wir nichts über die Köpfe der Kinder hinweg entscheiden wollten, fragten wir in den Morgenkreisen und Kinderbesprechungen nach, ob bei den Jungen und Mädchen denn überhaupt Interesse besteht, bei der neuen U-Bahn-Station mitzubauen ...

Na klar wollten sie das! Selber Baumeister und Gärtner werden – gar keine Frage! Nachdem wir also von den Kindern eine durchweg positive Rückmeldung bekommen hatten stand für uns fest, dass wir

dieses Projekt begleiten wollen. Dazu mussten zu Beginn viele organisatorische Aufgaben erledigt werden. So zum Beispiel mussten wir klären, wie viele Kinder wir in das Projekt einbeziehen können, Absprachen mit den Bereichen mussten getroffen werden und das Projekt sollte organisch in unseren sehr gut strukturierten Wochenplan eingebunden werden. Auch die Eltern mussten informiert und um Genehmigungen für die fotografische Dokumentation gebeten werden. Nachdem schließlich alles geklärt war stand der Arbeit auf der Baustelle nichts mehr im Wege!

Tag 1: Die Erkundung

Die Kinder waren voll motiviert und bereit, endlich loszulegen. Der Erkundungstag begann mit einem Morgenkreis auf unserem Außengelände. Was liegt heute an? „Wir gehen zur U-Bahn Baustelle!“ Die Kinder malten sich aus, dass es heute schon richtig losgehen würde auf der Baustelle, aber wir erklärten ihnen, dass wir an diesem Tag nur den Weg erkunden und uns den Ort des Geschehens anschauen werden. Unsere Absicht war, dass die Kinder den Weg kennenlernen, Entfernungen abzuschätzen beginnen und erste Eindrücke ihres künftigen ‚Arbeitsplatzes‘ gewinnen.

Also machten wir uns auf den Weg. Während des immerhin 30 Min. langen Fußweges war die Laune unserer 18 Kinder gut. Wir überbrückten die Zeit mit kleinen Spielen wie ‚Ich sehe was, was du nicht siehst‘ oder ‚Zahlensuchen‘. Zum Ende des Fußmarsches hörten wir natürlich immer öfter „Sind wir endlich da?“ oder „Ist es noch weit?“ Leider kann man die Baustelle der neuen U-Bahn-Station Oldenfelde nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen,

also würde uns der Fußweg leider auch an den anderen Tagen nicht erspart bleiben ...

Doch nachdem wir angekommen waren, waren alle Anstrengungen des Hinwegs vergessen. Die Kinder waren total fasziniert von den großen Baumaschinen, Baggern und LKWs, die schon erste Arbeiten verrichteten. Sie konnten miterleben, wie die Bäume gefällt und wie die Stämme zerkleinert und zerhackt wurden. Ganz schön laut! Frau Waesermann zeigte den Kindern ihre künftige Arbeitsstätte.

Auf den Rückweg in die Kita legten wir noch einen Zwischenstopp auf einem Spielplatz ein, den wir auf dem Hinweg entdeckt hatten. Eine Stärkung mit Zwieback und Wasser musste jetzt sein und dann noch kurz die verschiedenen Spielgeräte testen ... Gar nicht so schlecht, was unser Stadtteil so bietet, fanden wir.

In der Kita angekommen reflektierten wir den Vormittag. Dabei wurde deutlich, dass die Kinder nun noch mehr Lust hatten, endlich selber anpacken zu dürfen!

Tag 2: Heute wird gearbeitet!

Wieder sammelten wir uns auf dem Außengelände unserer Kita und besprachen mit den Kindern, was uns heute erwarten wird. Eine Lehre vom ersten Tag: Wetterfeste Kleidung ist dringend notwendig! Also standen die Kinder schon bestens ausgerüstet vor der Kita-Tür und bereit für alle kommenden Abenteuer!

Mit warmem Tee, Obst und Knäckebrot im Gepäck machten wir uns auf den Weg zur Baustelle. Wahrscheinlich wegen der hohen



Ein ganzer Berg von Geschenken!

Kita Bissingstraße. Die ‚BerenbergKids Stiftung‘ engagiert sich für die Kita-Kinder.
Von Anna Fuy, Fundraising

Bereits fünf Tage vor Weihnachten machte er Station in Heimfeld: Der Weihnachtsmann. Mit dabei hatte er viele große Säcke voller Geschenke für die 150 Kinder der Kita Bissingstraße.

Zeit hatte er auch mitgebracht. Er besuchte jede Gruppe, plauderte und sang mit den Kindern, bevor die Bescherung begann.

Der Weihnachtsmann wusste genau, was die Kinder sich wünschten. In mühevoller Kleinarbeit hatten die Kinder mit Unterstützung ihrer Erzieherinnen ihre eigenen Wünsche und die Wünsche ihrer Gruppe phantasievoll zu Papier gebracht und an **Christiane Gerlach** und **Anna-Lena Schnoor** von der **BerenbergKids Stiftung** überreicht. Traditionell wurden die Wunschzettel an den Weihnachtswunschbaum der Berenberg Bank gehängt, um von fleißigen Wichteln – den Bank-Mitarbeitern – ‚gepflückt‘ zu werden. Die machten sich dann auf den Weg, die Wünsche, oft gemeinsam mit den eigenen Kindern, zu erfüllen und die liebevoll verpackte Fracht beim Weihnachtsmann abzugeben.

So konnte sich die **Mäuse-Krippengruppe** über Bücher, Tierfiguren und Puppenbuggys freuen. Die **Eisbären**, ebenfalls eine Krippengruppe, packten staunend ihr riesiges Sitz- und Kuschelkissen aus und begrüßten begeistert ihren neuen Mitbewohner: einen großen Plüsch-Eisbären, der als Überraschung auch noch eingepackt worden war! Und so ging es in einem fort, bei den **Piraten**, den **Drachen**, den **Sternen**, den **Fledermäusen** und in der **Zauberburg** – was für ein Fest!

Herzlichen Dank an die BerenbergKids Stiftung für diese tolle Aktion! □



Foto: BerenbergKids



Fotos: Michael Hertel, Hanna Waeselmann

Vorfriede oder weil die Strecke nun doch schon bekannt war hörten wir auf dem gesamten Weg kein Jammern oder Nörgeln.

Auf dem Bauplatz angekommen wurden wir von **Martin Legge**, einem Erlebnispädagogen, den der HVV engagiert hatte, begrüßt. Er zeigte uns unsere Arbeitsplätze, und erklärte, wo wir aufpassen müssen und was gefährlich sein könnte. Indem er das als Frage-Antwort-Runde gestaltete, baute er den Kontakt zu den Kindern auf.

Dann gingen wir weiter zu den Werkzeugen. Es lagen verschieden große Sägen, Astscheren, Warnwesten und Handschuhe bereit. Nach einer Einweisung in deren Handhabung ging es auch schon los. In vier Gruppen eingeteilt und wie echte Bauarbeiter versehen mit dicken Handschuhen und Warnwesten durften sich die Kinder mit den Werkzeugen vertraut machen. Die Kinder hatten keine Scheu und schritten direkt zur Tat: Dünne Äste, dicke Äste, kleine Zweige: nichts vom bereits gefällten Gehölz, das auf dem Boden lag und zerteilt werden musste, blieb vor ihrem Eifer verschont. Ob Junge oder Mädchen: alle arbeiteten mit. Keine Geräte für Kinderhände? Ganz im Gegenteil! Allerdings: Ganz schön anstrengend. Nach ca. zwanzig Minuten wurden diese Arbeiten unterbrochen, weil der nächste Arbeitsschritt anstand. Und der erforderte noch mehr Muskelkraft und Teamwork:

Jetzt nämlich sollte ein Ginkgo-Baum gefällt werden. An diesem zwar nicht dicken, aber hohen und erkennbar widerstandsfähigem Baum war schon ein langes Seil befestigt, an dem nun alle Kinder und die Erzieher ziehen sollten. Die Motorsäge von Herrn Legge heulte auf, die Späne flogen durch die Gegend, wir zogen am Seil, was das Zeug hielt – aber der Baum gab nicht nach. Dann mobilisierten alle nochmal die letzten Kräfte und endlich: der Baum gab auf und kippte langsam um.

Doch nicht nur der Baum: Der Erzieher Steffen Gärtner plumpste nämlich auf seine vier Buchstaben. Großes Gelächter – und alle waren stolz, diese Herausforderung durch den Ginkgo geschafft zu haben. Alle hatten an einem Strang gezogen, und dem hatte der Baum letztlich nichts mehr entgegenzusetzen gehabt.

Nun griffen die Kinder wieder zu den Werkzeugen, um den Ginkgo-Baum zu zerkleinern. Dabei wurden ein paar kleine Äste als Trophäen und als Bastelmaterial für unser Atelier beiseitegelegt. Schließlich mussten wir ja in der Kita zeigen, was wir Tolles geleistet hatten! Erschöpft, aber glücklich, machten wir uns auf den Rückweg. Bei einem Zwischenhalt, mit Tee, Obst und Knäckebrot, stärkten wir uns noch einmal für die letzten Meter.

In der Kita angekommen sammelten wir uns wieder am Ausgangspunkt und reflektierten den Vormittag. Alle Kinder waren sehr begeistert und geradezu euphorisiert. Diese Euphorie hörte man noch mehrere Tage lang durch die Gruppenbereiche schallen. Im Atelier gestaltete Dzenana Kavazovic Tannenbäume und Zauberstäbe aus den mitgebrachten Ästen. So hatten auch die Kinder etwas von unserem Projekt, die nicht direkt daran beteiligt gewesen waren.

Auch zwei Monate später fragen die Kinder immer noch, wann es auf der U-Bahn-Baustelle weitergeht und was sie dort als nächstes machen dürfen. Damit zeigen sie uns Erziehern, dass sie das Projekt fortsetzen wollen und ihre Begeisterung ganz und gar kein Strohfeuer war! Was für uns bedeutet, dass wir nun die nächsten Bauabschnitte planen können. Als nächstes gestalten wir nun den Bauzaun mit. Aber auch danach ist noch viel zu tun, ehe unsere neue U-Bahn-Station Oldenfelde fertig ist ... □



Ein echtes Pferd! Wo gibt es denn so was?

Kita Dietzweg. Ein Sprachprojekt – einmal anders.
Von Jana Kreschtschuk, Erzieherin

Als Ferienprojekt wollten wir dieses Mal gerne etwas Besonderes machen, am besten etwas, bei dem die Kinder mit all ihren Sinnen Neues erleben und ganz nebenbei auch ihren Wortschatz erweitern können. Wir sind ja eine der teilnehmenden Kitas im **Bundesprogramm ‚Sprach-Kitas‘**, und ich bin dabei schwerpunktmäßig für die Sprachbildung der Kinder zuständig. Glücklicherweise besitzt unsere Abteilungsleiterin, **Gabriella Frick**, ein eigenes Pferd, das in Ahrensburg im Stall steht. Und dieses Pferd, eine Stute namens **La Couleur**, wollte sie gerne den Kita-Kindern vorstellen, nachdem sie ihnen schon oft von dem Tier erzählt hatte. (Fast) alle Kinder lieben Pferde. Unser Projekt- und Ausflugsziel war also schnell gefunden.

Bevor es losging, wollte ich die Kinder natürlich schon einmal auf unser Thema

einstimmen. Gemeinsam guckten wir uns die entsprechenden Bücher an, besonders das Buch ‚Das Pferd‘ (Meyers Kinder- und Jugendbücher) hat uns gut gefallen. Dort konnten wir unterschiedliche Pferderassen entdecken und waren sehr gespannt, wie La Couleur wohl aussehen würde. Auch die einzelnen Körperteile eines Pferdes waren in unserem Lieblingsbuch sehr gut dargestellt. Die Kinder nahmen die vielen neuen Begriffe von der Mähne über den Schweif bis zu den Hufen schnell in ihren Wortschatz auf und konnten sie – zu meinem Erstaunen – später auf dem Pferdehof gleich von sich aus anwenden.

Wenn man jemanden besucht, bringt man ihm gerne etwas mit – vielleicht ein bisschen Schokolade oder ein paar Blumen. Aber worüber freut sich ein Pferd? Die Kinder waren sich sicher: über etwas leckeres zu essen! Also haben wir in der

Kita Möhren und Äpfel gesammelt und in unsere Rucksäcke gepackt, bevor wir uns früh mit dem Bus und der Regionalbahn auf den Weg nach Ahrensburg machten. Unterwegs erzählten die Kinder Frau Frick, dass sie schon wissen, wie man mit Pferden umgehen muss:

1. Langsam von vorne auf die Pferde zugehen.
2. Leise sprechen, nicht schreien oder toben.
3. Um das Pferd zu streicheln, erst mal die Hand hinhalten, damit das Pferd einen riechen kann und keine Angst hat.
4. Wenn wir das Pferd füttern, dann mit einer flachen Hand und dabei den Daumen an die Hand ziehen.
5. Nicht hinter dem Pferd gehen oder stehen, sonst könnte es passieren, dass es einen aus Versehen tritt.
6. Wenn wir auf dem Pferd sitzen brauchen wir einen Reithelm.

Der Weg nach Ahrensburg war so lang, dass wir es kaum noch erwarten konnten, La Couleur endlich persönlich kennenzulernen! La Couleur ist eine Stute, also ein weibliches Pferd. Wie heißen die männlichen noch mal schnell? Und was sagt man, wenn es viele Pferde sind?

Als wir ankamen, war La Couleur gerade mit ihren Pferdefreunden Marvin, Black Jack und Motte auf der Weide, und wir wollten sie in den Stall holen. Dabei fiel Frau Frick auf, dass ihrem Pferd ein Hufeisen fehlt. Hufeisen sind für Pferde wie für uns die Schuhe und sehr wichtig, da ihnen sonst der Huf weh tut. Sie lahmen und humpeln dann.

Nachdem wir ‚La Couleur‘ in den Stall zu ihrer Box geführt hatten, sind wir zurück zur Wiese gelaufen und haben das Eisen gesucht. Kuzey hat es tatsächlich im Gras gefunden! Der Hofschmied, so erklärte uns Frau Frick, würde am Nachmittag kommen und es wieder anbringen. Das haben wir zwar nicht miterlebt, hatten aber dafür an

diesem und weiteren Tagen viele andere spannende Erlebnisse mit La Couleur:

Zuerst gingen wir mit in die Pferdebox: Sie ist für Pferde, so lernten wir, wie für uns ein Zimmer, dort essen und schlafen die Tiere. In einer Box liegt sehr viel Stroh, das die Pferde entweder als weiche Unterlage zum Wälzen nutzen können, das sie aber auch fressen. Natürlich wollten alle Mädchen und Jungen das schöne warme Tier gleich streicheln und dachten tatsächlich dran, erst einmal ihre Hand hinzuhalten, damit die Stute die Kinder behutsam beschnüffeln und kennenlernen konnte. Die Kinder durften La Couleur dann mit einem einen Schwamm, einer Kardätsche und einen Kamm bürsten und sauber machen, alle, die Kinder und die Stute, haben das sichtlich genossen. Weil La Couleur so lieb war, haben die Kinder ihr einen speziellen Pferdedekek gegeben. Natürlich haben wir dann auch noch unser mitgebrachtes Obst und Gemüse an die Pferde in den Boxen verfüttert, das hat allen sehr gut geschmeckt.

Da unser Projekt über eine Woche lief sind, kamen wir sogar noch öfter zu Besuch! Da La Couleur dann auch wieder ihre Schuhe (Eisen) trug, durften wir nun auch auf ihr reiten. Auf dem Weg zur Reithalle durfte Jasmina La Couleur führen. Und die Stute ließ das tatsächlich bereitwillig mit sich machen – Jasmina war sehr stolz! Bevor die Kinder in den Sattel stiegen, sahen sie sich fasziniert das Freispringen der Pferde an, bei dem die Tiere ohne Reiter über Hindernisse springen. Und ein herrliches Vergnügen war es dann natürlich, selber auf La Couleur zu sitzen, dabei ihre geschmeidigen Bewegungen zu spüren, ihre Mähne zu kraulen und natürlich das Gleichgewicht zu halten.

Eine schöne Projektwoche mit vielen Erlebnissen, Erkenntnissen und auf die angenehmste Art und Weise auch mit einer Wortschatzerweiterung ging leider zu Ende. Aber vielleicht dürfen andere Kinder wieder einmal die freundliche Stute La Couleur besuchen ... □



Vorgestellt

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

seit 2007 bin ich nun schon Teil der großen Elbkinder-Familie, und hätte mir damals jemand vorausgesagt, dass ich 2018 als Regionalleitung den Kreis 3 übernehme, hätte ich das vermutlich weit von mir gewiesen. Angefangen habe ich als Erzieher im „Hort in der Schule“ (man könnte sagen: eine Art Vorform der GBS). Nach dem Studium der Sozialpädagogik arbeitete ich zunächst als Kita-Leitungsververtretung und später als Kita-Leitung bei den Elbkindern – und seit Anfang des Jahres ist es nun genau so gekommen, wie ich es mir 10 Jahre vorher nicht vorstellen konnte.

Durch meine lange Betriebszugehörigkeit habe ich den Betrieb aus den unterschiedlichsten Perspektiven erlebt, dabei viele positive Erfahrungen gemacht und viele leidenschaftlich engagierte und inspirierende Menschen kennengelernt, die sich mit großem Zeitaufwand in den Kitas und in der Zentrale jeden Tag für das anspruchsvolle Ziel einsetzen, für die kleinsten Mitglieder unserer Gesellschaft eine positive Lebenswelt zu gestalten. Dies ist nicht immer selbstverständlich, sondern Ausdruck von Begeisterung und der engen Verbundenheit zu unseren Kita-Kindern, zu den individuellen und vielfältigen Kitas und zu den Elbkindern insgesamt. Und genau das ist mein Antrieb, bei den Elbkindern zu arbeiten: ich bin von diesem Träger überzeugt, weil ich weiß, dass es hier nicht nur um Arbeit geht, sondern um etwas, das das Leben anderer bereichert.

Es ist mir daher ein Anliegen, mich als Regionalleitung für ein gelingendes Miteinander einzusetzen, damit wir auch die kommenden Herausforderungen gut meistern. Ich freue mich darauf, mit Ihnen gemeinsam die Vision der Elbkinder mit Leben zu füllen und „den Weg zu bereiten, in eine ideenreiche und solidarische Gesellschaft von morgen.“ □



Foto: Privat

Carlo Krüper. Regionalleiter Kreis 3



Wir spielen Posaune!

Kita Lothringer Straße. Besuch vom Posaunisten des NDR Elbphilharmonie-Orchesters. Von Bennet Hinz, Erzieher, und Katharina Meybohm, Erzieherin

Schon mehrfach haben wir in den Stadtkindern von der gelungenen Kooperation zwischen dem Elbphilharmonie-Orchester und unserer Kita Lothringer Straße berichtet. Und erfreulicherweise können wir heute von einem weiteren tollen Ereignis in dieser Reihe erzählen. Ende November durften wir nämlich **Joachim Preu** vom **NDR-Elbphilharmonie-Orchester** bei uns begrüßen, der uns ein (Privat)-Konzert schenkte. Herr Preu ist Posaunist in diesem Orchester und spielt damit ein für die Kinder höchst interessantes Instrument ...

In der Halle hatten wir einen kleinen Konzertsaal mit einer Tribüne für die Kinder aufgebaut. Um 9.30 Uhr nahmen die Kinder ihre Plätze ein und schauten gebannt auf die vielen Utensilien, die Herr Preu mitgebracht hatte. Doch eine Posaune konnten wir nicht entdecken, dafür zeigte uns Herr Preu zuerst sein Kuscheltier POSAU – ein kleines Schweinchen, das bei Ausflügen von Herr Preu stets dabei ist und auch mal die eine oder andere Erklärung übernimmt. Stille hatte Herr Preu auch einen besonders schönen Anzug an. Diesen Anzug nennt man Frack, wie die Mädchen und Jungen lernten. Einige Kinder kannten solch einen Frack auch schon von Hochzeiten oder besonderen Feiern. Damit war der Posaunist genauso elegant gekleidet wie bei den Abendkonzerten in der großen Elbphilharmonie.

Im Pinguinschritt führte Herr Preu seinen Frack vor. Die Kinder krümmten sich vor Lachen, ein gelungener Einstieg für einen Vormittag, der noch viel Lustiges und Interessantes bereit hielt ...

Herr Preu spielte aber zunächst einmal gar nicht auf seiner Posaune, sondern auf einem Schlauch, und zwar die Titelmusik von ‚Star Wars‘. Wir waren ein bisschen erleichtert, dass (noch) kein Kind diese Musik kannte. Aber Musik mit einem Schlauch machen? Das war lustig, und nun wollten die Kinder auch mal ran. Also bekam jedes Kind ein Mundstück, und es wurde mit oder auch ohne Schlauch kräftig gepustet. Tatsächlich wurden die ersten Töne herausgepresst. Ein Riesenspaß. Als unser Star-Posaunist dann über seinen Koffer stolperte und die darin befindlichen

Posaunen durch den Unfall völlig verdreht zum Vorschein kamen, kannte das Lachen keine Grenzen mehr.

Nach dieser Slapstick-Einlage zeigte uns Herr Preu endlich seine echte (und heile) Posaune und spielte eine kleine Sequenz der Star-Wars-Musik. Das klang so schön! Aber auch die Kinder durften mitmachen, indem sie zur Bläser-Begleitung ein Lied namens ‚Posaune-Popoposaune-Popoposaune‘ sangen. Herr Preu führte uns auch den Schalldämpfer seines Instrumentes vor. Mit dessen Hilfe kann er sogar nachts üben, da der Schalldämpfer den Ton fast komplett ausblendet. Praktisch! Also rufen nachts keine wütenden Nachbarn bei Herrn Preu an, der uns auch noch lustige Schalldämpfer wie einen Klopümpel präsentierte.

Danach ging es für uns auf die Bühne und wir sangen wieder gemeinsam und mit Posaunenbegleitung unseren eigenen Song. Das wurde aufgenommen und im Wiederholungsmodus abgespielt. Klang ganz schön verrückt. Mit Quitschtieren und den Mundstücken machten wir dann ein kleines Spiel, bei dem wir aufstehen, uns drehen oder uns ganz klein zusammenfallen mussten. Und dazu auch noch Musik machen, das ist gar nicht so einfach.

Zu guter Letzt durften dann sogar alle Kinder und die Erzieher auf der richtigen Posaune spielen! Einige hatten gleich so eine Power drauf, dass die ganze Kita beschallt wurde, während andere nur einen Mäuschenton produzierten. Die Lippen in die richtige Position zu bringen ist aber auch verflüxt schwer. Trotzdem waren alle Kinder (und Erzieher!) begeistert. Diese kindgerechte Darbietung mit vielen spannenden Informationen über Beruf und Instrument war einfach richtig gut gelungen. Ein wirklich toller Auftritt! Gerade unsere Jungs waren mit voller Begeisterung und Elan dabei und nahmen trotz ihrer Freude am Ausprobieren immer auf Herr Preu Rücksicht. Wenn man bedenkt, dass die meisten Kinder unserer Gruppe erst drei Jahre sind haben sie es echt super spitzenmäßig gemacht.

Einen großen Dank an Joachim Preu und den NDR für diesen wunderbaren Vormittag! □

Auf zur Baubesprechung!

Kita Steglitzer Straße. Eine Baustelle in unserer Kita? Wie spannend!
 Von Anna Kornbrodt, Fachberaterin



Umfangreiche Umbaumaßnahmen sind in den Kitas im Allgemeinen kein einfaches Thema ... Wenn Wände eingerissen werden, alte Fliesen unter erheblicher Lärmbelastung weichen müssen, wenn es keinen Strom gibt oder die Heizung nicht funktioniert sind Eltern, Kinder und Mitarbeiter normalerweise genervt.

„Gibt es eine Möglichkeit, diesen Baustress in unserer Kita für alle zu minimieren oder gar zu verhindern?“ Über diese Frage grubelten das Leitungsteam **Dörte Dorbandt** und **Cordula Prier-Belke** mit ihren Kolleginnen, bis sie überzeugt waren: Es gibt nur eine Möglichkeit: Die Baustelle wird ein Kitaprojekt und *alle* werden einbezogen!

Sämtliche Baumaßnahmen, der Umbau des Restaurants, der Einbau eines kleinen Spaßbades und die neue Kücheneinrichtung sollten parallel erfolgen und zwar von Anfang Juni bis Ende September 2017. Lieber alles auf einmal durchziehen anstatt stückweise und dafür endlos ...

Vom ersten Tag an ging das Kita-Team in die Kommunikationsoffensive: In der Halle wurde ein Bautisch eingerichtet, auf dem nun täglich mit Fotos und Baustellenmaterialien (wie ausgebauten Kabeln, Mauerstücken etc.) von den Fortschritten auf der Baustelle berichtet wurde. Zusätzlich gab es von Anfang an regelmäßig Eltern- und Kinder-Briefe, in denen alle über die Bauarbeiten und mögliche Konsequenzen informiert wurden:

„Liebe Kinder der Kita Steglitzer Straße, es wird spannend in unserer Kita. Ab Donnerstag haben wir eine Baustelle in der Kita. Unser Restaurant wird umgebaut und wir bekommen ein kleines Spaßbad! Weil das alte Restaurant dann abgesperrt ist, essen wir ab Donnerstag in der Halle und alles wird ein bisschen anders sein. Wie wir alles genau machen, erklären Euch die Erzieher!“

Das Thema **Sicherheit** ist bei einer Kita-Baustelle im laufenden Betrieb natürlich ein großes und wichtiges Thema. Des-

halb wurde der Baustellenbereich mit rot-weißem Absperrband abgetrennt und es gab die klare Absprache, dass kein Kind die Baustelle alleine und ohne Helm betreten darf!

Dafür durften aber wöchentlich aus jeder Gruppe zwei bis drei Kinder zusammen mit Frau Dorbandt und Frau Prier-Belke zur Baubesichtigung – selbstverständlich alle ausgestattet mit gelbem Schutzhelm. Dort konnten sich Kinder ansehen, was auf der Baustelle wieder neues passiert war und die Handwerker zu ihrer Arbeit befragen. Die Handwerker haben sich über die wöchentlichen Besuche jedes Mal sehr gefreut und sich bemüht, ‚extra tolles Werkzeug‘ dabeizuhaben, um den Kindern viele spannende Dinge zeigen zu können. Außerdem waren die Mädchen und Jungen dafür verantwortlich, je Kitagruppe einen Gegenstand der Baustelle auszuwählen und für die eigene Gruppe mitzunehmen. Das konnte eine Kachel sein, ein Werkzeug oder ein Stück abgeschlagener Estrich. Diese Gegenstände wanderten dann in die Baustellen-Erlebniskisten der Gruppen und dienten als Demonstrationsobjekte, wenn nun den anderen Kindern berichtet wurde, was die ‚Baubesprechung‘ ergeben hatte.

Apropos Handwerker: Diese Gruppe neuer Menschen in der Kita wurde von den Kindern überaus positiv und neugierig zur Kenntnis genommen, schien sie den Kindern doch fast wie eine neue Spezies ...:

Ein Handwerker geht durchs Restaurant.
 Kind zum Handwerker: „Wie heißt Du?“
 Handwerker: „Holger!“
 Kind: „Olga?“
 Am nächsten Tag kommen mehrere Handwerker am Restaurant vorbei.
 Kind: „Oh, heute sind drei Olgas da!“

Tatsächlich ist die Regel, dass kein Kind die Baustelle ohne Helm betreten darf, von den Kita-Kindern sehr ernst genommen worden. Auch ging während der gesamten Bauzeit kein Kind unerlaubt in den Baustellenbereich.

Was sicher auch daran lag, dass die Kinder durch die Baubesprechungen und den Bautisch, auf dem neben den Gegenständen ein Bautagebuch lag, das täglich um zwei neue Fotos erweitert wurde, immer gut darüber informiert waren, was gerade in Restaurant und Bad passierte.

Die Eltern haben die Bauzeit durch diese Art der Einbeziehung ebenfalls nicht als Störung empfunden. Da sie stets sehr genau informiert waren, was als nächstes anstand, waren sie sogar äußerst kooperativ und neugierig, was die Baufortschritte anging. Immer wieder standen die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern am Bautisch, um zu sehen, was es Neues gibt, und waren darauf eingestellt, dass in der Kita nicht alles so ablief wie gewohnt.

Die Mitarbeiterinnen der Kita brachten sich nicht nur im täglichen Eltern-Kind-Kontakt in Sachen Baumaßnahmen sehr gut ein, sondern waren auch an der Badgestaltung beteiligt. Alle Mitarbeiterinnen der Kita Steglitzer Straße haben mit ihrem Engagement, ihrer Offenheit dem Projekt und den Herausforderungen gegenüber wie selbstverständlich dafür gesorgt, dass auch schwierige Tage gut von Klein und Groß überstanden werden konnten.

„Liebe Eltern, von Mittwoch bis Freitag werden wir keinen Strom in der Kita haben, da ein neuer Verteilerkasten eingebaut wird. Die Kita hat wie gewohnt geöffnet, aber es wird zu kleinen Einschränkungen kommen: In der Kita gibt es nur kaltes Wasser. Falls es kalt ist, haben wir keine Heizung. Bitte ziehen Sie Ihr Kind entsprechend an. Im Frühdienst wird es noch dunkel sein, wer eine Taschenlampe hat, bringt diese bitte mit. Auch alle anderen Kinder dürfen natürlich gerne Taschenlampen mitbringen. [...]“

Tatsächlich waren die stromfreien Tage einerseits eine Herausforderung, führten aber andererseits auch zu sehr schönen Erlebnissen wie einer Taschenlampenparty, Tanzaktionen gegen kühle Räume, Stockbrot am Lagerfeuer und einer detektivischen Suche nach allen Dingen in der Kita, die Strom benötigen. Eine ganz neue Idee für ein 3-D-Puzzle kam durch die Rohrleitungsarbeiten: da gab es plötzlich neben dem Bautisch auch noch ein ‚Fitting-Puzzle‘, bei dem Heizungrohrfittings so schnell wie möglich zu einem großen Ganzen verbunden werden sollten. Den Wettbewerb zwischen Kindern, Eltern und Handwerkern gewann schließlich ein 5-jähriger Junge! Natürlich gab es für den Sieger des Fitting-Puzzles auch noch eine Überraschung ...

Jeder, der mal eine größere Baustelle in seinem unmittelbaren beruflichen oder privaten Umfeld hatte, kann sicher nachvollziehen, wie schön es ist, wenn Baustaub, Lärm und unbetretbare Räume endlich Vergangenheit sind. So war es auch in der Kita Steglitzer Straße. Und doch lässt sich sagen: Diese viermonatige Baustelle war dank der Kommunikationsoffensive in jeder Hinsicht ein voller Erfolg und ging mit deutlich weniger Stress über die Bühne als üblich. Und heute freuen sich alle über das neue Spaßbad und das neue Kinderrestaurant, an deren Werden jedermann so intensiv Anteil genommen hatte!

Das Leitungsteam der Kita Steglitzer Straße war übrigens noch an einem weiteren (Umbau)-Projekt beteiligt, das zu einer neuen Elbkinder-Kita führte, der **Kita Grunewaldstraße** in Jenfeld, eröffnet im Dezember 2017: Lesen Sie dazu den nebenstehenden Text der beiden Leiterinnen. □

Unsere neue Elbkinder-Kita

Kita Grunewaldstraße. Ein Haus für Familien.

Von Dörte Dorbandt, Leitung, und Cordula Prier-Belke, Leitungsvertreterin

Kitaplätze sind rar und erst recht Plätze für fünf Stunden! Wie sollen Familien mit Fluchterfahrungen oder Familien, die wenig Deutsch sprechen und sich mit dem Hamburger Bildungssystem nicht gut auskennen, einen Kita-Platz bekommen? In Jenfeld wurde diese Frage nach dem Neubau der Wohnunterkunft (WUK) Grunewaldstraße mit 750 Menschen immer dringender. Auf Stadtteiltreffen wurde bald klar, dass es geeignete Räume für eine neue Kita gab, das bisher dort ansässige Jugendzentrum umgezogen war.

Nach einer Umbauphase ist sie seit Dezember 2017 fertig, unsere Kita Grunewaldstraße! Sie arbeitet eng mit der benachbarten Kita Steglitzer Straße zusammen (wo z. B. auch das Essen für die neue Kita gekocht wird). In direkter Umgebung der neuen Kita befinden sich viele Hochhäuser, aber auch Kleingärten und die WUK für geflüchtete Familien. So treffen sich in der Kita Grunewaldstraße Kinder und Eltern aus vielen Nationen.

Wir betreuen täglich von 8 bis 15 Uhr 28 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren in zwei

Gruppenräumen mit unterschiedlichen Funktionen. Durch die Teilnahme am Bundesprogramm ‚Kita-Einstieg – Brücken bauen für frühe Bildung‘ finden auch außerhalb der Betreuungszeiten regelmäßig Angebote für Eltern und Kinder mit der Kita-Kulturlotsin des Programms statt. Außerdem haben wir eine gute Vernetzung im Stadtteil, so dass gemeinsame Angebote mit dem Eltern-Kind-Zentrum Dahlemer Ring, den öffentlichen Bücherhallen, einer privaten Musikschule oder ‚Fördern und Wohnen‘ ermöglicht werden. Wegen des umfassenden Angebotes für Kinder und Eltern nennen wir uns auch ‚Ein Haus für Familien‘. Neben der Sprachförderung (die Kita ist eine Schwerpunkt-Kita für Sprache) liegt unser Hauptaugenmerk auf Musik, Bewegung und sozialem Lernen. Auf dem naturbelassenen Außengelände können die Kinder spielen, forschen und experimentieren.

Auch wenn durch die Wohnunterkunft die Fluktuation sehr hoch ist und wir uns immer wieder neu um die Eingewöhnung der Kinder und deren Eltern kümmern, freuen wir uns schon sehr auf die Kita-Arbeit, die etwas anders als gewohnt sein wird. □



Foto: Dörte Dorbandt

Personelles

Bis März 2018

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM:

Danuta Babul, Kita Hartzloh, 22.03.2018
Duran Basal, Kita Billbrookdeich 266, 01.01.2018
Christel Belitz, Kita Rodenbeker Straße, 02.02.2018
Renate Belling, Kita Flughafenstraße, 30.03.2018
Claudia Berlin-Witthuhn, Kita Kirchdorfer Straße, 22.03.2018
Monika Blunk, Kita Jarrestraße, 09.01.2018
Beatrix Burggraf, Zentralverwaltung Beratungsdienste, 15.03.2018
Hatica Dursun, Kita Greifswalder Straße, 23.02.2018
Latifa Faquiry, Kita Uffelnsweg, 01.02.2018
Ingrid Guillon, Kita Brahmsallee, 04.02.2018
Ulrike Gursinski, Kita Tegelweg, 01.01.2018
Ulli Hamann, Betriebsrat Zentrale, 11.01.2018
Roswita Hoppe, Kita Erich-Ziegel-Ring, 30.03.2018
Irene Lesniewski, Kita Rübenkamp 15, 28.03.2018
Tanja Meinert, Kita Sandfoort, 01.02.2018
Kerstin Möller, Kita Behringstraße, 15.02.2018
Heide Nowak, Kita August-Bebel-Straße, 02.02.2018
Özgül Özdemir, Kita Wernigeroder Weg, 19.01.2018
Gabriele Peukert, Zentralverwaltung Personalabteilung,

01.03.2018 **Jacqueline Possehl**, Kita Dortmunder Straße, 25.01.2018
Dorit Püschel, Kita Schneverdinger Weg, 22.03.2018
Fatima Rhomri, Kita Scheplerstraße, 23.01.2018
Edith Rojas Rosas, Kita Habermannstraße, 09.02.2018
Tatjana Schillert, Kita Weidemoor, 16.02.2018
Angelika Schmidt, Kita Jungborn, 08.03.2018
Marica Segrt, Kita Dortmunder Straße, 10.03.2018
Svenja Spruth, Kita Bissingstraße, 01.02.2018
Brigitta von Vacano-Magdanz, Kita Knabeweg, 08.12.2017
Antje Wokenhauer, Kita Bachstraße, 03.02.2018

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM:

Heike Behrend, Kita Lohkampstraße, 01.02.2018
Vera Frahm, Kita Kleiberweg, 01.02.2018
Gabriella Frick, Kita Böcklerstraße/Dietzweg, 01.02.2018
Veronika Geu, Kita Vizelinstraße, 01.02.2018
Kornelia Hanke, Kita Rübenkamp, 16.01.2018
Tetyana Izyumska, AL, Kita Druckerstraße, 19.03.2018
Monika Kloppenburg, Kita Grasweg, 15.02.2018
Renate Lampe, Kita Denksteinweg, 24.01.2018
Sylvia Mallok, Kita Elfenwiese, 01.02.2018
Claudia Nehring, Kita Dortmunder Straße, 01.03.2018
Heidi Otto, Kita Franz-Marc-Straße, 06.03.2018
Petra Plate-Wünsche, Kita Curslack

Deich, 20.02.2018
Monika Röhlig, Kita Eulenstraße, 01.03.2018
Silke Schillig, Kita Ottenser Hauptstraße, 20.02.2018
Angelika Vehlow-Braun, Kita Prassekstraße, 09.03.2018

NEUE LEITUNGSKRÄFTE IN DEN KITAS / NEUE MITARBEITENDE IN DER ZENTRALE:

Dr. Beate Arlt, L, Kita Tornquiststraße, 20.11.2017
Steven Beik, LV, Kita Elbgaustraße, 01.02.2018
Anna von den Driesch, L, Kita Markusstraße, 01.03.2018
Helga Duwensee, LV, Kita Rotenhäuser Damm, 15.01.2018
Sarah Eckelt, AL, Kita Kandinskyallee, 15.01.2018
Dirk Harders, LV, Kita Franz-Marc-Straße, 02.01.2018
Annette Hiller, AL, Kita Grunewaldstraße, 01.12.2017
Johanna Kleßmann, LV, Kita Harnackring, 01.12.2017
Nikola Knaack, LV, Kita Uffelnsweg, 12.02.2018
Marijana Monz, HWL, Kita Tornquiststraße, 01.12.2017
Olga Portnov, HWL, Kita Uffelnsweg, 11.12.2017
Franziska Reimer, LV, Kita Spitzbergenweg, 01.01.2018
Laura Sörensen, AL, Kita Druckerstraße, 15.01.2018
Viktorii Smirnova, LV, Kita Schneverdinger Weg, 15.02.2018
Birgit Steffens, L, Kita Eckermannstraße, 15.01.2018
Bianca Watzlaw, AL, Kita Harnackring, 01.02.2018
Yvonne Weisz, HWL, Kita Baumacker, 29.01.2018

RUHESTAND:

Christine Bernhard, Kita Gropiusring, 31.01.2018
Petra Bielefeldt, Kita Oldenburger Straße, 31.01.2018
Marlies Heike-Hansen, Kita An der Falkenbek, 31.01.2018
Renate Hintze, Kita Jugendstraße, 28.02.2018
Margit Lange, Kita Kohlhöfen, 31.01.2018
Anni Macht, Kita Försterweg 51, 28.02.2018
Cardia Marquardsen, Kita Wagnerstraße, 31.01.2018
Christine Meyer, Kita Am Johannisland, 31.03.2018
Ellen Meyer-Jens, Kita Markusstraße, 28.02.2018
Ursula Miesner, Kita Erdkampsweg, 28.02.2018
Uta Nickel, Kita Hammer Straße, 28.02.2018
Dagmar Pohl, Kita Wagrierweg, 31.01.2018
Inge Prahl, Kita Struenseestraße, 31.12.2017
Lucy Riquelme Araya, Kita Rübenkamp 123, 31.12.2017
Ursula Schröder, Kita Scheplerstraße, 28.02.2018
Barbara Schula, Kita Franz-Marc-Straße, 31.12.2017
Renate Vierow, Kita Kohlhöfen, 31.12.2017

Unter ‚Personelles‘ werden die Kolleginnen und Kollegen benannt, die uns von der Personalabteilung bis zum Redaktionsschluss gemeldet wurden. Alle danach eintreffenden Namen werden in der nächsten Ausgabe der Stadtkinder veröffentlicht.



Wir sprechen mit unseren Händen

Kita Schneverdinger Weg. Hamburger Bildungspreis 2017.
Von Katrin Geyer, Öffentlichkeitsarbeit

Im letzten Stadtkinder-Heft des vergangenen Jahres konnten wir noch kurz die parallel zum Redaktionsschluss eingetroffene frohe Botschaft verkünden, dass eine unserer Kitas, die Wilstorfer Kita Schneverdinger Weg, erneut den **Hamburger Bildungspreis** gewonnen hat. Im ersten Heft des neuen Jahres möchten wir Ihnen genauer vorstellen, wofür die Kita diesen renommierten Preis bekommen hat, der alljährlich vom **Hamburger Abendblatt** und der **Hamburger Sparkasse** für innovative Bildungsarbeit vergeben wird. Ein Großteil des Preisgeldes geht an Schulprojekte, ein Teil der Summe ist aber jedes Jahr für Kitas vorgesehen, die auf dem Gebiet der frühkindlichen Bildung Herausragendes leisten.

Und da fiel den Juroren das von der Kita Schneverdinger Weg eingereichte Projekt ‚Unterstützte Kommunikation für Alle‘ auf. Kita-Leiterin **Uta Bechtel** bekam im vergangenen Oktober den Anruf, dass die Kita in die engere Wahl gekommen war. „Die Juroren kündigten ihren Besuch bei uns an, um sich im Kita-Alltag das anzusehen, was wir in unserer Bewerbung beschrieben hatten. Damit wussten wir, dass es nicht so ganz verkehrt gewesen war, uns mit dem Projekt zu bewerben, von dem wir seit inzwischen zwei Jahren sehr überzeugt sind. Kurz gesagt geht es dabei darum, allen Kindern, also Kindern mit und ohne Behinderungen, sowie ihren Erzieherinnen mit anschaulichen Materialien Begriffe der Deutschen Gebärdensprache und die dazugehörigen visuellen Symbole zu vermitteln. Ziel ist, die Kommunikationsmöglichkeiten für die Mädchen und Jungen und ihre Betreuerinnen zu verbessern. Stichwort Barrierefreiheit.“

Leitungsvertreterin **Stefanie Gribbohm** ergänzt: „In unserer Kita betreuen wir 170 Kinder, viele davon haben Behinderungen oder sind von Behinderung bedroht. Unsere 26 Mitarbeiterinnen haben deswegen alle eine heilpädagogische Qualifikation. Aber bei allem Engagement gab es immer wieder Situationen, in denen sich Kinder und Erwachsene nicht verständigen konnten. Es kann für Kinder eine durchaus belastende und frustrierende Erfahrung sein, Bedürfnisse, Emotionen, Freude oder Kummer nicht artikulieren zu können. Nicht selten mündet das in Wut oder Aggressionen.“

Beim Bemühen der Kita, die Kinder zu einer ‚Sprache‘ finden zu lassen, kam das Anfang 2016 von den Elbkindern für zunächst acht Kitas initiierte Projekt ‚Unterstützte Kommunikation für Alle!‘ zum richtigen Zeitpunkt (vgl. dazu den Artikel in den Stadtkindern 2/2016). „Damit unsere Kinder kommunizieren können, suchten Logopädinnen und Heilpädagoginnen nach anderen Ausdrucksmöglichkeiten als der Lautsprache – Bilder oder Symbole, Gebärden oder elektronische Sprachausgabegeräte. Aber was nützt einem eine Ausdrucksform, wenn einen sonst niemand versteht? Oder wenn man nur mit einigen Erwachsenen kommunizieren kann, aber nicht mit den anderen Kindern? Hier wird aber versucht, mit speziellen, immer gleich aufgebauten (Bild)Materialien, den so genannten Metacom-Karten, allen Kindern und Erwachsenen einen Kita-tauglichen Gebärdenwortschatz zu vermitteln – und das macht seine besondere, inklusive Qualität aus.“

Auch Kinder mit einer anderen Muttersprache, die erst langsam in die deutsche Sprache hineinwachsen, profitieren stark von diesem Kommunikationsprojekt. Da in der Kita Schneverdinger Weg 45% der Kinder ihre Wurzeln in anderen Ländern haben und 25 verschiedene Sprachen vertreten sind, war das ein weiteres Motiv, sich intensiv dem neuen Konzept zu widmen. Außer der Kita Schneverdinger Weg nimmt noch über ein halbes Dutzend weiterer Elbkinder-Kitas am Projekt teil, das von der Beratungsabteilung der Elbkinder (**Gesa Kalbitzer**) sowie der Abteilung Aus- und Fortbildung (**Bettina Herrmann**) unterstützt wird. 2018 geht das Ganze in die dritte Runde: Es können jeweils 8 Integrations-Kitas daran teilnehmen; wissenschaftlich weiterhin begleitet von der **Universität Hamburg** (die Evaluation wird durch das **Bundesministerium für Bildung und Forschung** gefördert).

Das Gebärden-Wörterbuch ist in der Kita Schneverdinger Weg inzwischen auf 300 anschauliche Begriffe und Bilder angewachsen. Überall in der Kita hängen die Metacom-Karten, sei es im Kinderrestaurant, im Atelier oder im Bewegungsbereich. Ganz selbstverständlich benutzen Kinder wie Erwachsene die entsprechenden Gebärden, wenn sie sich morgens begrüßen, wenn sie sich zum Spielen verabreden oder gemeinsames

Singen auf dem Programm steht. „Wir stellen fest, dass diese Form der Kommunikation auch Kinder benutzen, die vorher überhaupt keine Möglichkeit des sprachlichen Austausches hatten. Und diejenigen, die ‚normal‘ sprechen können, gewinnen sozusagen eine weitere Kommunikationsebene hinzu. Barrierefreiheit ist mehr als der Abbau von Hindernissen im Raum – und wir sind glücklich, den Kindern mit der ‚Unterstützten Kommunikation‘ mehr Teilhabe im Alltag ermöglichen zu können“, sagt Frau Bechtel.

Die öffentliche Würdigung stellt für die Kita Schneverdinger Weg eine weitere Bestätigung ihres Engagements dar. Gewissermaßen ist der Preis auch eine Auszeichnung für das Projekt insgesamt. Schulsenator **Ties Rabe** betonte am 30.11.2017 bei der Verleihung im Kehr wieder-Theater: „Herausragende Arbeit muss Beachtung erfahren. Dafür steht der Hamburger Bildungspreis.“ An diesem Abend wurde auch ein in der Kita gedrehter Film gezeigt, der den zahlreichen Besuchern demonstrierte, was das Kommunikationsprojekt zu leisten vermag. Der Film lief noch einige Tage auf Hamburg 1 und mehrere Zeitungen berichteten ausführlich. So hatte der Hamburger Bildungspreis nicht zuletzt auch eine Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit der Kita. Und wie Frau Bechtel berichtet, kamen auf Grund dieser Berichterstattung mehrere Eltern, die genau in *dieser* Kita einen Platz für ihr Kind wünschen. Das Preisgeld von 5.000 € wird die Kita zweck- und projektgebunden verwenden, indem sie Tablets und einen Lap-Top anschafft, um dann mit einer App und Internet-Filmen die Gebärdenvermittlung noch weiter auszubauen. Denn die unterstützte Kommunikation wird auch künftig die Arbeit der Kita Schneverdinger Weg bestimmen. Die Pädagoginnen **Marie Lengefeld** und **Liliana Klawitter** (die für die wissenschaftliche Studie des Forschungsprojektes auch schon eng mit den Eltern kooperierten) besuchen weiterhin Fortbildungen und die Arbeitsgruppe zum Projekt und geben ihre Erkenntnisse an ihre Teamkolleginnen weiter.

Wir haben der Kita zwar schon in unserem Intranet und auf unserer Homepage gratuliert, aber es sei es hier noch einmal wiederholt: Herzlichen Glückwunsch an das Leitungsteam und an die Erzieherinnen und Erzieher der Kita Schneverdinger Weg zum Bildungspreis 2017! □



Fotos: Dieter Bensmann

Gemeinsam durch den Ganzttag

Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen. Ein Gewaltpräventionsprojekt.

Von Dieter Bensmann, Fachberater GBS

Das Thema ‚Gewaltprävention‘ wurde mit der flächendeckenden Einführung von GBS in Hamburg ab 2013 ein immer wichtigeres Thema im pädagogischen Handeln vor Ort.

Es kam an den Schulen zunehmend zu Problemen im Miteinander, zu Konflikten und Gewaltvorfällen. ‚Gewalt‘ meint dabei nicht nur die Prügelei auf dem Schulhof, sondern auch verbale Konflikte und Respektlosigkeiten aller Art.

Aus diesem Grund initiierte die **Unfallkasse-Nord**, die als Versicherungsträger interessiert ist, das Verletzungsrisiko von Kindern zu reduzieren, 2014 gemeinsam mit dem **Institut für konstruktive Konfliktaustragung & Mediation (ikm)** und mit den **Elbkindern** eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema. Die Elbkinder sind der größte GBS-Anbieter in Hamburg: in über 30 Standorten begleiten wir rd. 8000 Kinder im Schul-Ganzttag.

Ziel des gemeinsamen Projektes war es, Unterstützungsmöglichkeiten für die GBS-Pädagoginnen und -Pädagogen zu erarbeiten, zu erproben und diese dann allen Kolleginnen und Kollegen, die in der GBS tätig sind, zur Verfügung zu stellen.

Dafür wurden im Rahmen eines Pilotprojektes an drei Schulen (mit vier GBS-Standorten) verschiedene Instrumente und Maßnahmen erprobt.

Die vier GBS-Standorte waren:

- Die **Max-Traeger-Schule** in Kooperation mit der

Elbkinder-Kita Baumacker (GBS-Abteilungsleitung: **Susann Wandschneider**)

- Die **Grundschule Genslerstraße** (GBS-Abteilungsleitung: **Anja Werchosch**) mit dem Standort **Ballerstaedtweg** (GBS-Abteilungsleitung: **Maïke Köller**), beide in Kooperation mit der **Elbkinder-Kita Rübenkamp 123**
- Die **Grundschule Kirchdorf** in Kooperation mit der **Elbkinder-Kita Prassekstraße** (GBS-Abteilungsleitung: **Lars Mackenzie**)

Am Beginn des Pilotprojektes standen differenzierte Analysen der Situation jedes GBS-Standortes, gefolgt von individuellen Beratungen auf der Basis der Analyse-Ergebnisse. In jeder Schule wurden jeweils passende Maßnahmen entwickelt, um das Miteinander zu verbessern.

Folgende Maßnahmen zeigten sich dabei als besonders effektiv und zielführend:

1. Das Analyseinstrument
2. Das Streitforschungs-Projekt
3. Die pädagogische Ganztageskonferenz, in der die Lehrkräfte, die Erzieherinnen und Erzieher und die Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen, die zusammen die Ganztagesbetreuung sichern, zusammenkommen

Die Elbkinder wurden in dem Projekt vertreten durch **Dörte Utecht**, Leiterin der Abteilung Aus- und Fortbildung und des Projektteams GBS, **Dunja Meyer**, GBS-Beraterin, und **Dieter Bensmann**, GBS-Berater.

Kinder und Erwachsene im Dialog. Dieter Bensmann im Gespräch mit Anja Werchosch, Abteilungsleitung GBS

DB: Sie sind GBS-Abteilungsleitung in der Schule **Genslerstraße/Kita Rübenkamp 123**, die mit ihren beiden Standorten einer von drei Pilotstandorten des Projektes ‚Gemeinsam durch den Ganzttag‘ war. Warum haben Sie sich entschieden, an diesem Projekt teilzunehmen?

AW: 2015 waren wir gerade zwei Jahre GBS-Standort. Wir waren damals immer noch in der Aufbauphase. Es ging darum, die organisatorischen und strukturellen Grundlagen zu schaffen, um Kinder am Nachmittag in der Schule zu betreuen: Das Essen unter Übergangsbedingungen zu organisieren, die Raumeinrichtungen und -nutzungen mit den Lehrerinnen und Lehrern abzustimmen, attraktive Angebote zu organisieren. Kurzum: es war alles im Aufbau, es war eine unruhige Zeit. Diese Unruhe hat sich auch auf die Schülerinnen und Schüler übertragen: es gab viele Rangeleien auf dem Schulhof, am Vor- und Nachmittag, ein hohes Aggressionspotential vor allem in den vierten Klassen. Die Reaktion war eine Vielzahl von Meldungen an die Behörde über die vormittäglichen Gewaltvorkommnisse. Seitens der Schule bestand die Erwartung, dass auch wir am Nachmittag ‚hart durchgreifen‘, also ebenfalls Gewaltmeldungen als Mittel nutzen, um die Kinder zu einem weniger >



herausforderndem Verhalten zu bringen. Auch sollten wir am Nachmittag Maßnahmen durchsetzen, die am Vormittag in der Schule verhängt worden waren.

In dieser Situation erhielten wir das Analyseinstrument des Projektes ‚Gemeinsam durch den Ganztag‘. Es geht davon aus, dass herausforderndes Verhalten von Schülerinnen und Schülern in den meisten Fällen eine Botschaft ist, die es zu verstehen gilt. Es werden acht Handlungsfelder benannt, die zu herausfordernden Verhalten führen können, wenn sie nämlich nicht so gestaltet sind, dass Bedürfnisse der Kids berücksichtigt werden.

DB: Was bewirkte die Anwendung dieses Analyseinstrumentes in Ihrem Team?

AW: Zunächst einmal war es beeindruckend, mit welcher Intensität das Instrument im Erzieherinnenteam genutzt wurde. Die einzelnen Erzieherinnen haben die Frage zunächst individuell beantwortet. Dann wurden alle Antworten in einer Teamsitzung besprochen. Es kam heraus, dass inzwischen die Strukturen in der GBS gut funktionieren. Als ‚Baustellen‘, die herausforderndes Verhalten von Kindern provozieren, wurden ‚fehlende Beteiligung‘ und vor allem ‚unzureichende Räume‘ identifiziert.

DB: Was folgte aus der Analyse für die Praxis?

AW: Die Anwendung des Analyseinstrumentes bestärkte uns in unserer Wahrnehmung: Es gibt neben ‚Strafen‘ andere, womöglich wirksamere Interventionsmöglichkeiten bei herausforderndem Verhalten. Über die Analyseergebnisse kamen wir ins Gespräch mit den Lehrerinnen und Lehrern. Die meisten standen den Ergebnissen aufgeschlossener gegenüber als erwartet. Und dann hatten wir noch das Glück, dass wir gefragt wurden, ob wir Pilotstandort für dieses Projekt sein wollten. Wir, also die für den GBS-Standort verantwortliche Kita-Leitung, meine Kollegin **Maiko Köller**, die den unseren zweiten Standort im Ballerstaedtweg leitet, und ich waren uns schnell einig, mitmachen zu wollen. Meine Entscheidung war auch deshalb einfach, weil ich mit dem

ikm bereits vielfach gute Erfahrungen in Fortbildungen gemacht hatte.

DB: Welches Angebot bekamen Sie als Pilotstandort?

AW: Es gab seitens des ikm kein schon feststehendes Angebot, dass wir erproben sollten. Vielmehr wurde zusammen mit dem ganzen Team gemeinsam entwickelt, was für uns nützlich sein könnte. Daraus ergaben sich zwei Vorhaben, auf die wir uns verständigten:

- a. Fortbildung im Erzieherteam zur Erweiterung der Handlungskompetenz der einzelnen Erzieherinnen und Erzieher in schwierigen, akuten Situationen. Hierbei wurde uns Handwerkszeug vermittelt und in Rollenspielen erprobt, z.B. regelverdeutlichende Gespräche. Zudem wurden uns Modelle wie das ‚Eisbergmodell‘ vorgestellt, mit denen wir das aggressive Verhalten von Kindern besser deuten konnten – mit der Folge, verständiger und wirksamer handeln zu können. Die Fortbildung wurde von allen als sehr nützlich wahrgenommen.
- b. Das ‚Streitforscherprojekt‘ für die Kinder war zwar einerseits sehr attraktiv. Große Bedenken bestanden aber bei der Frage, ob man den Anforderungen, die das Streitforscherprojekt an die begleitenden Erzieherinnen und Erzieher stellt, gerecht werden kann. Zum anderen bestand die Befürchtung, dass die Lehrer nicht bereit sein könnten, Lernzeit für das Projekt zur Verfügung zu stellen.

DB: Konnten die Befürchtungen zum Streitforscherprojekt entkräftet werden?

AW: Überraschenderweise waren die Lehrerinnen und Lehrer sofort bereit, dem Projekt eine Woche Lernzeit zur Verfügung zu stellen. Das Projekt war schon eine Herausforderung für die Erzieherinnen, die die Gruppen begleiteten. Nicht alle Kinder hatten Lust auf die Forschungsarbeit. Da galt es zu ermuntern und anzuspornen und zu akzeptieren, dass doch nicht alle an dem Projekt teilnehmen wollten. Einzelne Erzieherinnen

hatten den Leitfaden nicht als Fundgrube für Anregungen verstanden, sondern als Aufgabensammlung, die abzuarbeiten sei. Dieses Missverständnis konnte in einem extra anberaumten Coaching geklärt werden. Der Leitfaden ist inzwischen so umgeschrieben worden, dass dieses Missverständnis vermieden wird. Die Ergebnisse des Streitforscherprojektes haben aber schließlich alle entschädigt für das ‚Dranbleiben‘.

DB: Waren die Vorschläge, die die Kids aus ihrer Erforschung der Streitorte und Streitzeiten abgeleitet haben, realistisch?

AW: Es ist immer wieder erstaunlich, was passiert, wenn Kinder ernst genommen werden in ihren Wahrnehmungen und Wünschen. Realistisch waren alle Vorschläge. Sehr schnell umsetzen konnten wir vor allem die Vorschläge, in denen es um Veränderung von Strukturen ging. So wurde – ein Ergebnis des Streitforscherprojektes – für eine ruhigere Essensatmosphäre gesorgt, indem die Ausgabe nicht mehr einzeln auf Tablets erfolgt, sondern Schüsseln für Tischgruppen ausgegeben werden. Dadurch entsteht kein Gedränge mehr an der Ausgabe. Zudem wurde der Vorschlag der Kids umgesetzt, feste Tischgruppen im Klassenverband zu bilden. Beides zusammen hat den Lautstärkepegel spürbar verringert. Weitere Veränderungen, die durch das Forschungsprojekt bewirkt wurden: Eine Wiese hinter dem Schulgebäude steht öfter zur Verfügung als vorher. Auch die Flure können nun für Spiele genutzt werden. Der Wunsch der Kinder, am Nachmittag die Gruppen wechseln zu können und wenn möglich auch außerhalb der Ferienzeit kleinere Ausflüge zu unternehmen, wurde umgesetzt. Baulichen Maßnahmen wie die, eine Schaukel, einen Fußballplatz oder ein Baumhaus zu errichten, stehen dagegen noch auf der to-do-Liste.

DB: Die Ergebnisse des Streitforscherprojektes haben die Kids bei einer Abschlussveranstaltung vorgestellt und an Sie und die Schulleitung übergeben. So ist Ihre to-do-Liste entstanden. Gab es weitere Wirkungen des Projektes, die Sie wahrgenommen haben?

AW: Ja, es gab mehrere Nachwirkungen des Projektes. Mir scheint, dass diese sich im Laufe der Zeit vielleicht sogar als besonders nachhaltige Wirkungen erweisen könnten:

Zum einen gab es einen Schulleitungswechsel im laufenden Projekt. Für den gemeinsamen Start mit der neuen Schulleitung hatte das Projekt eine wichtige Bedeutung. Wir sehen es als unsere gemeinsame Aufgabe an, die to-do-Liste mit den Anregungen der Kids soweit es irgend geht zu realisieren. Das hat eine intensive Form der Zusammenarbeit auf Leitungsebene begründet, die sich ausrichtet an den Bedürfnissen der Kinder.

Zum anderen hat das Projekt die konkrete Zusammenarbeit zwischen Lehrerinnen und Erzieherinnen befördert. Heute gibt es nicht mehr die Vorbehalte, die vor zwei Jahren noch zu beobachten waren. Ein wichtiges Indiz für die Zusammenarbeit der Professionen auf mehr Augenhöhe ist, dass Erzieherinnen sich immer mehr trauen, auch Verhalten von Lehrerinnen kritisch zu hinterfragen und ihr professionelles Verständnis vom Umgang mit Kindern zu artikulieren. Ich beobachte weniger Kompetenzgerangel, weniger wechselseitiges Misstrauen, dafür mehr Austausch und mehr Zusammenarbeit z.B. bei der Gestaltung des Übergangs um 13 Uhr.

Eine interessante Nachwirkung war, dass im Erzieher-team ein Vierteljahr nach Projektende eher der Eindruck herrschte: ‚Von den Projektergebnissen sind nur wenige Anregungen realisiert worden.‘ Es stellte sich aber heraus, dass die Erzieher ihr Augenmerk vor allem auf bauliche Änderungen gelegt hatten, die in der Tat zum großen Teil noch nicht umgesetzt wurden, weniger auf die bereits wirksamen strukturellen Änderungen. Es wurde auch deutlich, dass die Umsetzung zum großen Teil als Leitungsaufgabe gesehen wurde. Ich bin froh, dass wir uns im Gespräch darauf verständigen konnten, dass Leitungen zwar eine besondere Rolle bei der Umsetzung haben, diese aber letztlich nur gelingen wird, wenn alle sich für die Realisierung einsetzen, also auch die Lehrerinnen und Lehrer.

DB: Was sehen Sie, wenn Sie in die Kooperationszukunft blicken?

AW: Ganz konkret: wir müssen gemeinsam ein Raumkonzept entwickeln, bzw. das derzeitige grundlegend weiterentwickeln. Das ist allen klar. Es wird vermutlich nicht einfach werden, aber wir werden das hinbekommen. Insgesamt habe ich den Eindruck: unsere Kooperation hat die Pionierphase hinter sich gelassen. Jetzt geht es darum, die pädagogische Zusammenarbeit so weiterzuentwickeln, dass die Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder sich noch mehr verbessern.

DB: Was nehmen die Kids in Ihrer Wahrnehmung aus dem Projekt mit?

AW: Im Rahmen der Abschlussveranstaltung für das gesamte Projekt haben unsere Schülerinnen und Schüler den teilnehmenden Erwachsenen die Ergebnisse des Streitforscherprojektes vorgestellt. Für mich war es beeindruckend mitzuerleben, mit wie viel Überzeugungskraft und Stolz die Kids dies taten. Auch ein Jahr nach dem Abschluss des Streitforscherprojektes wird noch deutlich, wie zufrieden sie mit den Ergebnissen waren und wie sie sich darüber gefreut haben, dass ihre Vorschläge Beachtung gefunden haben.

Aus meiner Sicht haben die Kids in doppelter Hinsicht vom Projekt profitiert: Durch ihre Vorschläge wurde die Schule mehr zu einem Lebensraum, der ihnen gefällt. Zudem haben sie sich als kompetent erlebt, als Menschen, die Ahnung haben, deren Stimmen ernst genommen werden. Durch diese Erfahrung konnten sie sich in ihrer Selbstwirksamkeit wahrnehmen. Dieses Ergebnis scheint mir fast genauso bedeutsam wie die konkreten Vorschläge, die erarbeitet worden sind. Vor diesem Hintergrund wird die hohe Identifikation der Kinder mit dem Projekt verständlich.

DB: Frau Werchosch, ich danke für das Gespräch. □



Die Ergebnisse des Projektes sind in einer Broschüre dokumentiert. Dieses Heft kann bestellt werden bei:
Elbkinder
AF-Abteilung
Dunja Meyer
 Oberstraße 14b,
 20144 Hamburg

